Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 51

Artikel: Die Zürcher Trämler

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE ZÜRCHER TRÄMLER

Die Zürcher Trämler sind eine Klasse für sich; was nicht verwunderlich, da sie den ganzen Tag mit Geschell und grünem Gelichter herumfahren.

Ich bevorzuge die vordere Plattform. In der Stube lasse ich mich nur nieder, wenn ich teig oder sonst in einer hingegossenen Stimmung din. Hinten sieht man nicht in die Zukunft. Vorn ist es einsach am rissigsten. Zwar ist jede Unterhaltung mit dem Wagensührer verboten; aber da für den Schweizer erst der Jaß als Unterhaltung gilt, lassen auch die Herren Wagensührer gern nit sich reden.

Am schärfsten sind diese auf die Autler, weil die mit Vorliebe von links hinten her in die Fahrbahn flitzen; auch wenn ihnen rechts neben dem Geleise eine völlig freie Autobahn lächelt. Manchmal gelingt es dann auch zwei tifigen Trämlern, so eine Abzahslungsspule in die Mitte zu nehmen und zu Kleinholz zu verarbeiten — das dann aus einer Kreditbank verseuert wird.

Auch die Frauen erfreuen sich bei den Trämlern unvergänglicher Beliebtheit. Ihr holdes Winken kommt an den Wartestellen immer so spät, daß der Wagenführer seinen Schlitten nur noch durch Sanden zum Halten bringt. Daß Frauenzimmer gewöhnlich wider alle Vorschrift und Vernunft rückwärts abspringen und volltrefferhaft auf ihre vollschlankeste Körpergegend plumpsen, ift längst bekannt - und daß sie von be= lehrenden Trämlern zweds Bugenzeddel auf= geschrieben werden, ist höchst menschen= freundlich, denn das verschiebt ihren Schmerz wohltuend ins mehr Beiftige. Bie= len weiblichen Wesen geht das richtige Abfpringen bermaßen gegen den Strich, bag sie sich schon einen halben Kilometer vor der Haltestelle unentwegt aufs Trittbrett pflanzen und dadurch überhaupt jegliches Abspringen, auch das eleganteste, verunmög= lichen — zum Aerger der gesamten Män= nerwelt. Dafür welche Wonne und Scha= denfreude, wenn eine solche Trittbretteule noch im letten Moment wegen Fahrstrekkenmarderei erwischt wird! Das ist der hehre Augenblick, wo sogar der Kontrollör bon Sympathie umbrandet dafteht.

Hahn im Korb sind beim Konduktör (auf deutsch Billéter) die mit den Monatskarten, denn die berursachen ihm keine Mühe, er muß nicht einmal nicken, wenn ihm auch das noch zu schwer fällt.

Auch Aufgeweckte gibt es unter den Trämslern, denen manchmal ein Bitz gelingt:

Ms die Zürcher Blumengeschäfte es zu verbieten wußten, daß die Gärtnereien Sonntags vor den Friedhöfen Kränze verstaufen durften, meinte ein Trämler: "Jetzt

fehlt dann nur noch, daß die Papeterien uns verbieten, Sonntags Tramabonnemente zu verkaufen."

Jüngst traf ich, als ich am Bahnhof den Bwölfer bestieg, meinen Dienstkameraden Boller. Schon sonst eine fidele Morchel, war er nun obendrein noch Trämler geworden. Eben betrat einer die "Stube", dem lagen die Haare in Reih und Glied wie ein in Achtungstellung umgewehtes Hauptverlesen; und die Scheitel war offenbar mit Blei= stift und Lineal gezogen, "Ein gelbes Abon= nement und Kreuzplat!" verlangte er von Boller. Der aber legte zu Aller Erstaunen los: "Ja, aber verzeihen Sie, ein Berr von ihrer Stellung sollte doch nicht so ein billiges gelbes Abonnement kaufen: ihnen ganz besonders möchte ich da das grüne teurere und daher vornehmere dringend ans Berg legen, sie sind versehen damit. Und hören Sie mal, sind Sie mit der Strecke Bahnhof-Areuzplat auch wirklich bedient? Machen Sie doch einmal einen Berfuch und fahren Sie bis zur Klus. Nicht? Aber dann doch wenigstens bis Römerhof, wo fie Seil= bahnanschluß haben — bei dem prachtvollen Wetter sollten Sie sich sowas auf keinen Fall entgehen laffen, und dann noch zu Einheitspreisen! Oder aber falls Ihnen, mein werter Herr, diese Gegend überhaupt nicht zusagen sollte, könnte ich Ihnen auch sehr vorteilhafte Umsteigebillette aus meinem reichhaltigen Affortiment nur empfehlen: Nach Rehalp, Zoo, Tiefenbrunnen vielleicht? Na jett, mein Bester, kommt es wie eine Erleuchtung über mich, was für Sie, werter Kunde, das Richtige ist: Natürlich eine Fahrt mit den allerneuften Salonwa= gen der Linie 7 — Klubfauteuil und kalter Aufschnitt à discrétion — die Könige der Tramwagen sag ich Ihnen! Sie steigen am Bellevue in den Neuner um und dann am Bahnhof Enge in einen der gebenedeiten Siebner. Gell, da können Sie auch nicht mehr Rein sagen, hab mirs gleich gedacht." Da hielt der Tramzug an, der Geschniegelte schoft fuchszündelrot hinaus und stieg in den pordern Wagen. Die Fahrgäste machten unbeschreibliche Gesichter — jeder ein anderes. "Boller, bist Du vom Aff gebiffen? das ..." "Sa ha," fiel mir Boller ins Wort, "das ist doch mein Haarschneider, der will mir auch immer den ganzen Laden aufschwaßen."

Als Herr Stadtpräsident Klöti letzihn den Trämlern eine Forderung auf Gehaltsers höhung nicht bewilligte und darin von der Bartei unterstützt wurde, meinte ein Trämsler, das sei auch das erste Mal, daß sie von den übrigen Sozi im Bremsen übertrossen worden seinen.

Gin feltsames Begräbnis

Es war in der alten, guten Zarenzeit. Frgendwo im fernen Norden Sibiriens, fast am Eismeer, stand ein nicht sehr großer Truppenteil unter dem Kommando eines Unteroffiziers. Es war ein ganz entlegener Weltwinkel, abgeschnitten von menschlichen Wohnsitzen. Eine wahre Verbannung.

Und es ereignete sich, daß einer der Solsdaten, mit Namen Szulim Mojsiejewicz Kwiatkower, beim Postenstehen erfror.

Er mußte begraben werden. Man schausselte schon die letzte Hälfte für den armen Soldaten, schon sollte er mit den sestgestrozenen Schollen zugeschüttet werden, als einer der Soldaten bemerkte:

"Bas denn, wollen wir den Kameraden so begraben wie einen Hund, im Boden verscharren und weiter nichts?"

"Richtig, wir muffen doch an feinem Grabe ein Gebet verrichten!"

"Bas, feht da, für dieses Jüdchen!"

"Ob Jude oder nicht Jude, aber er war ein guter Kamerad und starb den Soldatentod. Er ist auf Posten erfroren und ging nicht weg!"

"Ja, wir werden beten!"

"Aber wie?"

"Wer kann jüdisch beten?"

"Pfui, so nicht!" antworten alle im Chor.

"Bielleicht christlich?"

"Das wäre eine Beleidigung Gottes, für einen Juden noch chriftlich zu beten."

Schließlich trat der Unteroffizier vor. Er jalutierte energisch und intonierte in orthodozem Kasernenhofton:

"O Gott, ich mache dir demütigst bekannt, daß wir den Gemeinen, Mojsiejewicz Awcatkower abliefern."

"Erbarme dich unser!" antworteten die Soldaten im Chor.

"Und du machst schon dort mit ihm, was du mit Hebräern zu tun geruhft!"

"Amin! Amin!" — sprach die Rotte im Tempo. Aus dem Russischen - Deutsch von Leo Koszella

